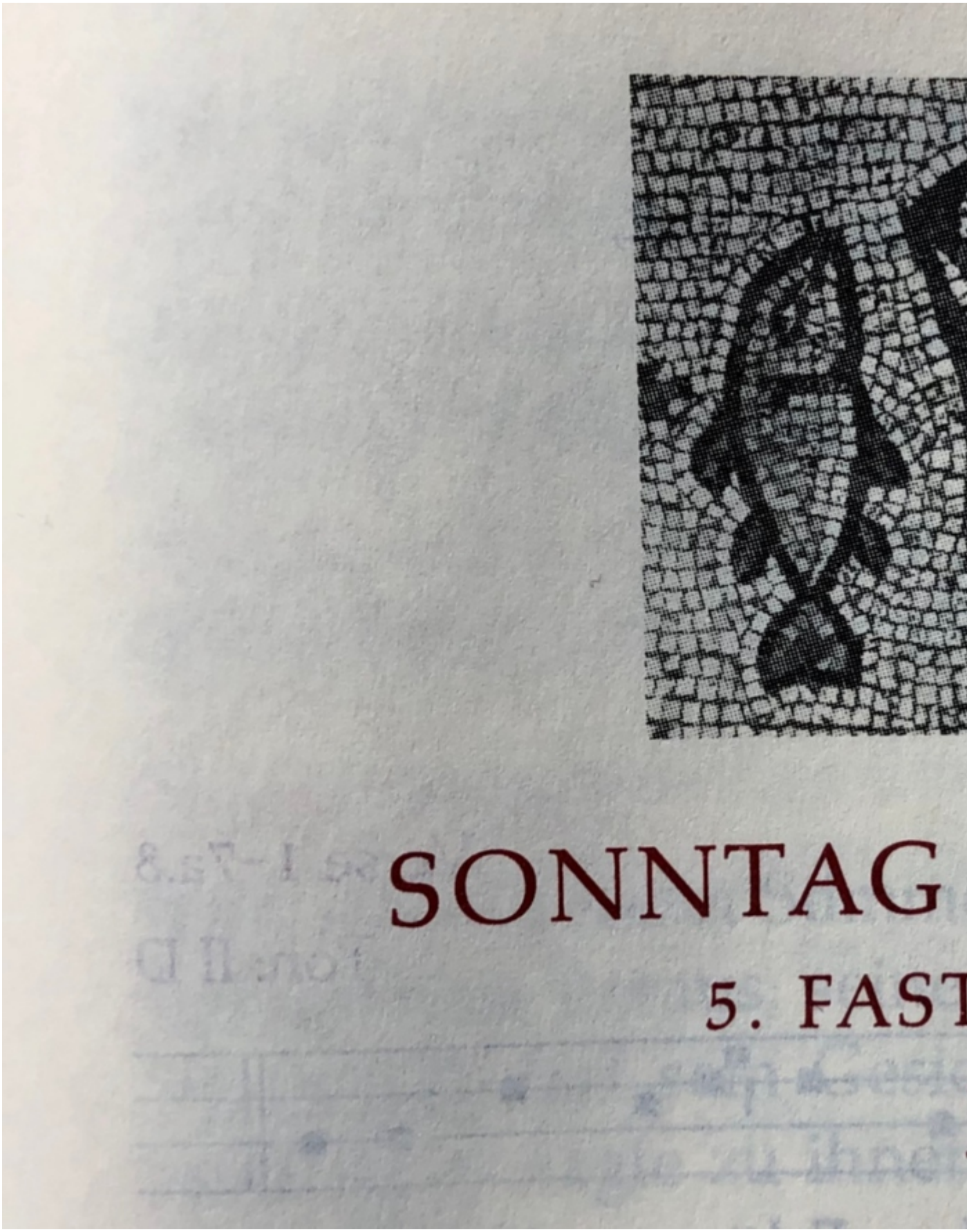
Und trotzdem gibt es Hoffnung!

Von Thorsten Kluck

27. März 2020, 09:06

Liebe Schwestern und Brüder,

so manch einer durfte sich in diesen Tagen wie lebendig begraben fuhlen. Womoglich, weil er oder sie sich in Quarantane befindet oder einfach, weil der Kontakt zu den Freunden, zu Familienangehorigen und Bekannten, der sonst immer ein wenig Abwechslung in den grauen Alltag brachte, mit einem Mal – wenn uberhaupt - nur noch sehr eingeschrankt stattfinden kann.



Die Worte aus dem Buch Ezechiel, sie klingen in diesen Tagen besonders verheißungsvoll: „Ich offne eure Graber und hole euch, mein Volk, aus euren Grabern herauf. Ich bringe euch zuruck in das Land Israel!“ Diese Worte, die Gott uns zuspricht, sie sind wirklich eine Frohe Botschaft, sagen sie uns doch, dass – wann auch immer es so weit sein wird – die jetzigen Einschrankungen ein Ende nehmen werden.

Auch wenn wir ihm im Moment nicht im gemeinsamen Gottesdienst, in der personlichen Begegnung miteinander begegnen konnen, Gott ist bei uns und wer glaubt, der ist nie allein. Ein solcher Mensch weiß sich geborgen in den Armen Gottes und in der Gemeinschaft der vielen Schwestern und Bruder, mit denen wir uns im Gebet verbunden fuhlen durfen. Naturlich, wer die jetzigen Einschrankungen in voller Harte zu spuren bekommt, wird sich nicht unbedingt allein mit schonen Worten trosten lassen. Deshalb gilt es gerade jetzt zu zeigen, dass wir tatsachlich eine Gemeinschaft der Glaubenden sind, die auch in Zeiten der Not fureinander einstehen. Ein freundlicher Anruf, eine kleine Besorgung und nicht zuletzt das stellvertretende Gebet miteinander in der hauslichen Gemeinschaft und fureinander auch uber die Grenzen der eigenen vier Wande hinaus, das alles sind viele sichtbare Zeichen der Hoffnung. Sie zeigen, dass wir nicht von Gott verlassen sind, dass er immer noch in unser Mitte gegenwartig ist und gegenwartig bleibt, wie er es verheißen hat. So kann er weiterhin das Fundament sein, auf dass wir unsere Hoffnung setzen. Als Menschen, die Zuversicht, die Hoffnung haben. Als Christen wissen wir schließlich: Nach der Dunkelheit folgt das Licht. Die Nacht wird in wenigen Wochen wieder einmal mehr dem Licht des Ostermorgens weichen mussen. An uns ist es, dieses Licht jetzt schon zu denen zu tragen, fur die es im Moment besonders finster ist. Dann, liebe Schwestern und Bruder, bin ich personlich uberzeugt, werden wir auch diese schwierige Zeit gemeinsam durchstehen, um danach – vielleicht noch starker als zuvor – unseren Auftrag fortzusetzen, als Christinnen und Christen das Angesicht von Welt und Kirche zu erneuern. In diesem Sinne grußt – taglich im Gebet verbunden – im Namen des gesamten Seelsorgeteam Ihr/Euer

Thorsten Kluck, Kpl.